

Die drei Alphatiere

WAHLEN Sie wollen nochmal: Eine kritische Analyse der drei Stadträte Peter Neukomm, Raphaël Rohner und Daniel Preisig.

Jimmy Sauter

Es ist noch nicht lange her, da holte sich der Stadtrat Hilfe. Nachdem es insbesondere zwischen Peter Neukomm (SP) und Daniel Preisig (SVP) etwas gekracht haben soll, engagierte das Gremium einen externen Berater, um «eine Optimierung der Zusammenarbeit» zu erreichen, wie es Stadtpräsident Peter Neukomm vor knapp zwei Jahren in den *Schaffhauser Nachrichten* formulierte.

Inzwischen scheint man wieder miteinander auszukommen. Das wird auch nötig sein, denn Neukomm und Preisig werden voraussichtlich nochmals weitere vier Jahre miteinander zusammenarbeiten müssen. Genauso wie Raphaël Rohner (FDP). Die drei bisherigen Stadträte, die sich allesamt gerne in der Rolle des Taktgebers sehen und gleichzeitig noch als Kantonsräte amtieren, müssen kaum um ihre Wiederwahl fürchten. Denn: Grosse Fehler hat keiner gemacht. Einer indes hat seine Interessen – zumindest Stand heute – stärker durchsetzen können als die anderen.

Der Unantastbare

Manchmal scheint es, als würde Peter Neukomm ruhig, beinahe erhaben, auf einem hohen Sockel stehen und in die Weite schauen, während sich unter ihm ein paar tobende rechte Politiker wie Hermann Schlatter (SVP) und Till Hardmeier (FDP) unter grossen Anstrengungen und mit ein bisschen Unterstützung der einzigen lokalen Tageszeitung abmühen, um dem Stapi ein bisschen Dreck anzuwerfen, aber andauernd scheitern, weil sie einfach nicht so hoch werfen können. So bleibt die Weste des Peter Neukomm sauber, weil er einfach zu weit oben steht. Zumindest bis zu jenen Momenten, wenn sich der

«Den Westflügel leer stehen und zerfallen zu lassen, ist keine Option.»

Peter Neukomm über das Kammgarn-Projekt.

Stapi entschliesst, selber vom Sockel zu steigen und ein wenig mitzumachen, im Dreckeln, und ebenfalls gegen die politischen Gegner austeil. Dabei hätte er das gar nicht nötig. Denn seit vielen Jahren gilt folgendes Stadtratswahlgesetz: Peter Neukomm macht am meisten Stimmen. Dann kommt der Rest.

Schon 2008, als es noch Halbämter gab und Peter Neukomm zum ersten Mal in den Stadtrat gewählt wurde, liess er seine direkte Konkurrenz allesamt hinter sich. 2012 und 2016 wurde er jeweils mit den besten Resultaten als Stadtrat bestätigt, zwischendurch schaffte er zudem in einer knappen Ausmarchung gegen Raphaël Rohner die Wahl zum Stadtpräsidenten.

Diese guten Wahlergebnisse kommen auch deshalb zustande, weil Neukomm immer mehrere Hundert Stimmen im bürgerlichen Lager macht. Kein anderer linker Politiker ist im rechten Lager auch nur annähernd so beliebt. Das belegen beispielsweise die Panaschierstatistiken der Kantonsratswahlen. Deshalb wissen auch FDP und SVP, dass gegen Neukomm kein Kraut gewachsen ist. Schon zum zweiten Mal hintereinander schicken sie keine Gegenkandidatur ins



PH in die Kammgarn? Abwarten: Peter Neukomm.

Rennen. Ihre Freude daran, dass ausgerechnet der Sozi Neukomm im bürgerlichen Lager Stimmen fischt, haben sie aber natürlich nicht. Stephan Schlatter (FDP) sagt: «Neukomm lebt von einem Ruf, ein Lieber und Netter zu sein. Viele glauben, er sei gar nicht so links.» Schon Peter Neukomm's Vater, Ernst Neukomm, 32 Jahre lang Regierungsrat, habe diesen Ruf gehabt, meint Schlatter.

Noch deutlicher formuliert es Hermann Schlatter (SVP). Er meint, Peter Neukomm sei ein «linker Ideologe» und ein «Parteisoldat» geblieben, eben «kein Stadtpräsident für alle, sondern nur für wenige».

Lautstark lachen muss hingegen Simon Sepan (AL), wenn er die Worte «Neukomm» und «Ideologe» in einem Satz hört. Für Sepan wiederum ist Neukomm «zu stark konsensorientiert» und habe, wie auch Simon Stocker und Katrin Bernath, die Mitte-Links-Mehrheit im Stadtrat in den letzten Jahren zu wenig dazu genutzt, echte linksgrüne Politik zu betreiben. Auch Analysen der AZ zeigten mehrfach, dass Peter Neukomm kein linker Hardliner ist, sondern dem konsensorientierten Parteiflügel um Patrick Strasser und Franziska Brenn angehört (siehe unter anderem AZ vom 3.1.2020).

Es ist darum nicht erstaunlich, dass man gerade auch in der politischen Mitte mit der Arbeit des linken Stadtpräsidenten ganz zufrieden ist. Sowohl Rainer Schmidig (EVP) wie



Mehr Geld für die Kultur? Daumen hoch: Raphaël Rohner.



Mission «Tiefere Steuern» erreicht: Daniel Preisig.

Fotos: Peter Pfister

auch Nathalie Zumstein (CVP) attestieren Neukomm, einen guten Job zu machen. Nur auf das politische Geplänkel mit den Rechten könnte er noch häufiger verzichten. «Peter Neukomm sollte die Dinge etwas gelassener nehmen», meint Rainer Schmidig. Und Zumstein sagt: «Etwas dünnhäutig war er schon immer, aber er ist souveräner geworden.»

Neukomm's wichtigstes politisches Projekt der letzten Jahre hängt indes noch in der Schwebe: die Kammgarn-West. Über das 30-Millionen-Franken-Projekt wird am 30. August entschieden, wenn gleichzeitig die Wahlen stattfinden. Ansonsten konnte sich Neukomm als Krisenmanager mindestens genügende Noten abholen. Der Bau des neuen Werkhofs für den städtischen Energieversorger SH Power hätte beinahe in einem finanziellen Debakel geendet, bevor Neukomm noch rechtzeitig die Notbremse zog, das Projekt neu aufgleiste und auch beim zweiten Versuch wieder beim Stimmvolk durchbrachte. Bleibt – aus seiner Sicht – zu hoffen, dass in Sachen Kammgarn-West kein zweiter Versuch notwendig sein wird.

Der Gelassene

«Ich bin nicht der Parkplatz-Referent!». Es gab einst diese Momente, da formte Raphaël Rohner (FDP) seine Lippen zu einem Schmoll-

mund, bis es ihm den Deckel lupfte und er seinem Ärger für kurze Zeit Luft verschaffte, um sich wenig später umgehend für seine kleine Unbeherrschtheit zu entschuldigen. Das war, als Raphaël Rohner zum x-ten Mal gefragt wurde, wie viele Parkplätze am Platz, in der Neustadt oder bei der Kammgarn denn nun aufgehoben werden sollen. Vier Jahre lang stand Raphaël Rohner, der 2012 in einer historisch knappen Wahl mit 25 (!) Stimmen Differenz Peter Käppler (SP) aus dem Baureferat verdrängte, mittendrin im ewigen Parkplatz-Streit zwischen dem Gewerbe und den linksgrünen Parkplatzgegnern. Auf dem Weg, einen Kompromiss zu finden, lief er zwischen den Fronten auf. Die rechte Seite kritisierte, er baue zu viele Parkplätze ab, die linke Seite monierte das Gegenteil. Schliesslich, Anfang 2017, hatte Rohner endgültig genug von diesem Parkplatz-Disput und wechselte bei der erstbesten Gelegenheit ins Bildungs- und Kulturreferat. Ein Wechsel, der – zumindest bis anhin – nur Gewinnerinnen und Gewinner hinterlässt.

«Als Baureferent war Rohner eher lau», meint SP-Fraktionschef Urs Tanner. Heute mer-

ke man ihm an, dass er glücklicher sei. Auch Simon Sepan sagt, Rohner sei «als liberaler Bildungsbürger, der im Gegensatz zu Diego Faccani und Michael Mundt sicher mehr in Museen anzutreffen ist und klassische Musik hört», im Bildungs- und Kulturreferat am richtigen Platz. Und: Rohner wirke inzwischen deutlich gelassener und lockerer, sagen Nathalie Zumstein und Rainer Schmidig. Zumstein

freut sich insbesondere, dass mit Rohner «endlich auch ein FDP-Politiker realisiert hat, dass es in der Stadt Schaffhausen Schulleitungen braucht». Die Einführung von Schulleitungen wird derzeit aufgegleist, der Abstimmungskampf dürfte dann vermutlich in der nächsten Legislatur folgen. Man darf gespannt sein, ob Rohner seine Partei in dieser

Frage geschlossen hinter sich scharen kann und wie er mit dem absehbaren Widerstand aus der SVP umgehen wird. Vielleicht ist es dann wieder vorbei mit der neuen Rohner'schen Gelassenheit.

Einige Knacknüsse hat Raphaël Rohner indes schon in den letzten Jahren gelöst, wenn auch zumindest teilweise mit einem relativ simplen Mittel: mit Geld. Beispiel Kultur: Die

«Wir sind nicht Gewerkschafter, aber besorgte Arbeitgeber.»

Raphaël Rohner 2019 über die Lohnerhöhung von 2,75 Prozent für Lehrpersonen.

alternative Kulturszene war 2016 ziemlich aufgebracht, nachdem das Stadtparlament höhere Kultursubventionen bachab geschickt hatte. Rohner, der neue Kulturreferent, konnte die Wogen später glätten, indem er einfach allen (*Kammgarn, TapTab, Musik-Collegium*) ein bisschen mehr Geld gab. Die höher dotierten Leistungsvereinbarungen schafften es danach auch dank günstigerer Mehrheitsverhältnisse problemlos durch das Stadtparlament. So kann man sich denn in der Kulturszene grosso modo nicht wirklich über den freisinnigen Politiker beklagen. Zumal sie sich demnächst über einen neuen Ort für Theateraufführungen und Lesungen freuen kann: Die Bachtornhalle wird derzeit zur Bühne umgebaut.

Apropos Kultur: Was die von Rohner in einem umfangreichen Mitwirkungsprozess initiierte Schaffhauser Kulturstrategie taugt, wird sich erst noch zeigen. Das heisseste Eisen, die Höhe der Subventionen, wurde jedenfalls geschickt ausgeklammert. Aber irgendwann wird diese Frage wieder aufs politische Tapet kommen. Das ist so sicher, wie Bach in der Kirche St. Johann gespielt wird.

Die Probleme beim städtischen Schulamt (mehrere Personalabgänge, unter anderem wegen Burnouts) löste Rohner ebenfalls mit Geld, indem er das Amt von 420 auf 700 Stellenprozente aufstockte. Der Widerstand dagegen blieb aus, ganz nach dem Motto: Wenn ein Bürgerlicher die Verwaltung ausbaut, muss es nötig sein, sonst würde er es ja nicht machen.

Ein Versprechen ist Rohner indes noch schuldig. Im Dezember 2018 kündigte der

FDP-Politiker an, er wolle die Elternbeiträge für die Kinderbetreuung in Schülerhorten und der städtischen Tagesschule reduzieren. Bis heute ist das noch nicht geschehen.

Der Umtriebige

Daniel Preisig (SVP) grinst. Beinahe andauernd. Irgendwie scheint dieser Mann immer gut gelaunt. Selbst in dem Moment, als er nicht zum Regierungsratskandidaten nominiert wurde, konnte Preisig noch Witze reissen. Man sollte alle sechs oder sieben Jahre den Job wechseln, meinte er, der inzwischen seit fünfeinhalb Jahren Stadtrat ist und nun doch nochmals vier Jahre anhängen will, bei seiner Nichtnomination.

Das war auch schon anders. Es war vor fast genau vier Jahren, im Feuerwehrdepot, wo jeweils die Wahlergebnisse verkündet werden: Daniel Preisig schaute ziemlich geknickt aus der Wäsche, als er bei den Stadtratswahlen 2016 zwar die Wiederwahl schaffte, aber nur auf dem

fünften Platz landete, noch hinter der neu angetretenen GLP-Kandidatin Katrin Bernath. Die Skepsis der Stimmbewohner gegenüber dem damals 40-jährigen SVPLer, der zuvor des öfteren ziemlich polemisch politisiert hatte (und das bisweilen im Kantonsrat auch heute noch genauso macht), war früher noch gross. Auch bei CVP-Frau Nathalie Zumstein: «Als Daniel Preisig zum ersten Mal in den Stadtrat gewählt wurde, war ich alles andere als begeistert. Aber er hat mich erstaunt. Er hat den Wechsel vom Parlamentarier zum Exekutivpolitiker hervor-

ragend geschafft.» Und Rainer Schmidig sagt, Preisig sei «sicherlich der umtriebige Stadtrat», was durchaus positiv gemeint sei: «Ich will ihn nicht bremsen.» Sogar Urs Tanner (SP) sagt, Preisig mache als Stadtrat einen «guten bis sehr guten Job».

Tanners Begeisterung ist vor allem auf Preisigs E-Bus-Projekt zurückzuführen. Ausgerechnet ein SVP-Politiker legte sich kräftig ins Zeug, um dem Stimmvolk den Wechsel von Dieselnissen auf ökologischere Elektrobusse schmackhaft zu machen. Preisig veranlasste Publifahrten und – obwohl der E-Bus dabei prompt stehenblieb und für einige Tage zur Reparatur ins Depot musste – verhalf damit dem 50 Millionen Franken teuren Projekt bei der Volksabstimmung Ende 2019 mit 54 Prozent zu einem knappen Ja. Dieses Resultat kam auch deshalb zustande, weil der politische Widerstand gegen das «mutige Projekt» (Rainer Schmidig) mit Ausnahme eines einzigen SVP-Politikers aus Dörflingen schlicht inexistent war. Seine eigenen Leute in der Stadt hatte Preisig fest im Griff.

Preisigs grösstes Meisterstück war indes eine vermeintliche Niederlage: Die Rede ist von der Abstimmung über die Steuererhöhung im März 2019. Hier zeigte sich die gesamte Cleverness des Daniel Preisig.

2015, wenige Monate im Amt, erfand Finanzreferent Daniel Preisig den sogenannten Steuerrabatt, eine angeblich auf ein Jahr befristete Steuersenkung. In Tat und Wahrheit ist dieser Steuerrabatt «nichts anderes als eine Reduktion des Steuerfusses» (Zitat Staatsschreiber Stefan Bilger), einfach anders verkauft. Besser. Und zwar so gut, dass selbst die Mehrheit im Stadtrat sowie die politische Mitte im Stadtparlament darauf reinfielen. Sie stimmten den Steuerrabatten zu, bis sich Ende 2018 die finanziellen Prognosen verdüsterten und man wieder zurückkriechen wollte. In diesem Moment entpuppte sich Preisigs Steuerrabatt als das, was es immer war: eine Steuersenkung, die nur mit einer Steuererhöhung rückgängig gemacht werden kann. Das beschloss Mitte-Links zwar, lief damit SVP und FDP aber vollends ins Messer, die ihrerseits das Referendum ergreifen und einen lockeren Abstimmungssieg verbuchen konnten. So blieben die Steuern tief. Und Preisig, der Finanzreferent, der öffentlich für die Steuererhöhung eintreten musste, obwohl alle wussten, dass er das nicht wollte, hat vermutlich heimlich in sich hinein gelächelt. So, wie man das eben tut, wenn ein geheimer Plan aufgeht und man die politische Konkurrenz erfolgreich ausgetrickst hat.

Oder wie es Simon Sepan sagt: «Kein Stadtratsmitglied nutzt seine Macht zugunsten seiner parteipolitischen Interessen und seiner Klientel so stark und geschickt wie Daniel Preisig.»

«Die Unzufriedenheit scheint gleichmässig verteilt zu sein und ich nehme das, Optimist, wie ich bin, als positives Zeichen.»

Daniel Preisig zum Budget 2019.

So stimmten die drei im Kantonsrat ab

	P. Neukomm	R. Rohner	D. Preisig
Umzug PH in Kammgarn-West	Ja	Ja	Enthaltung
Lohnerhöhung um 2,75%	Ja	Ja	Nein
Steuersenkung um 5%	Nein	Ja	Ja
Transparenz-Initiative	Ja	Nein	Nein
Busfusion VBSH-RVSH	Entschuldigt	Ja	Ja
15 Mio. CHF für Klimafonds	Ja	Ja	Nein
Wirtschaftsförderungsgesetz	Ja	Ja	Enthaltung
Kantonale Umsetzung der STAF	Ja	Ja	Entschuldigt
Naturparkgesetz	Ja	Ja	Nein

Quelle: sh.ch